Thomas Oppermann Zum Gedenken







Gedenken an Thomas Oppermann Vizepräsident des Deutschen Bundestages von 2017 bis 2020 Berlin, 28. Oktober 2020



- 6 Ansprache Dr. Wolfgang Schäuble Präsident des Deutschen Bundestages
- 14 Ansprache Dr. Rolf Mützenich, MdB Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion
- 21 Musikalische Begleitung Eisler-Trio
- 22 Curriculum Vitae

Inhalt

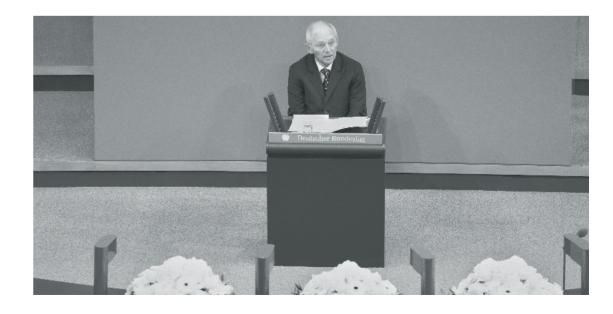
Sehr geehrte Frau Kirchhoff! Liebe Familienangehörige! Herr Bundespräsident Gauck! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Trauergäste!

Wir trauern um Thomas Oppermann, unseren langjährigen Kollegen und Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages. Er ist am vergangenen Sonntag völlig überraschend gestorben – im Alter von nur 66 Jahren.

Ansprache Dr. Wolfgang Schäuble Präsident des Deutschen Bundestages Es berührt uns sehr, dass Sie, sehr geehrte Frau Kirchhoff, zusammen mit drei Kindern des Verstorbenen heute unter uns sind. Die Nachricht vom plötzlichen Tod Thomas Oppermanns hat uns, wie viele Menschen im Land, tief getroffen. Ihnen, der Familie, allen Angehörigen spreche ich meine tief empfundene Anteilnahme aus – auch im Namen des ganzen Deutschen Bundestages. Die große Anteilnahme über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg zeigt die hohe Wertschätzung, die Thomas Oppermann als Mensch und als Politiker genoss.

Vor drei Wochen, in seiner letzten Rede vor dem Deutschen Bundestag – damals wussten wir alle nicht, dass es seine letzte Rede war –, sagte Thomas Oppermann: "Das Vertrauen ist das wertvollste Kapital in der parlamentarischen Demokratie, und ich finde, wir sollten einen pfleglichen Umgang damit sicherstellen." Für dieses wertvollste Kapital in der parlamentarischen Demokratie hat sich Thomas Oppermann mit großer Leidenschaft eingesetzt.

Vertrauen, so hat er es verstanden, wächst durch Sacharbeit. Für ihn war klar – wie er selbst sagte –, "dass praktische politische Arbeit die Gesellschaft positiv verändern kann". Nicht mehr und nicht weniger wollte er.



Der Wunsch, nicht als Beobachter an der Seitenlinie zu verharren, sondern die Gesellschaft aktiv mitzugestalten, entsprang seinen Erfahrungen während eines zweijährigen freiwilligen Dienstes bei der Aktion Sühnezeichen Mitte der 70er-Jahre im vergangenen Jahrhundert in den Vereinigten Staaten von Amerika. Er hat diese Zeit als die prägendste seines Lebens bezeichnet – das zeigte sich auch in seinem Einsatz für die transatlantischen Beziehungen.

Zurück in Deutschland sattelte er im Studium um, von Germanistik und Anglistik in Tübingen auf Jura in Göttingen - einem damals wie heute besonders politisierten studentischen Biotop. Dort fand er zur Sozialdemokratie.

Seite 1: Porträt Thomas Oppermann Bundestages, die Vertreterinnen Seite 2: Trauerfeier im Plenarsaal und Vertreter der Bundesregierung des Deutschen Bundestages und die Gäste der Trauerfeier erheben sich zu Ehren des verstorbenen Vizepräsidenten Thomas Oppermann

> Seite 7: "Thomas Oppermann hat sich um den Parlamentarismus und die Demokratie in unserem Land große Verdienste erworben" - Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble bei seiner Ansprache

Politik – in Theorie und Praxis – ließ ihn nicht mehr los. Nach seinem Prädikatsexamen arbeitete Thomas Oppermann zunächst als Richter an den Verwaltungsgerichten in Hannover und Braunschweig und als Rechtsdezernent in Hannoversch Münden.

1990 wurde er in den Niedersächsischen Landtag gewählt. Bis zu seinem plötzlichen Tod war er Parlamentarier – dreißig Jahre, aus Überzeugung, mit Selbstbewusstsein und mit erkennbarer Freude an der politischen Arbeit.

Unter dem damaligen Ministerpräsidenten und späteren Bundeskanzler Gerhard Schröder, den ich auf der Ehrentribüne begrüße, wurde er 1998 niedersächsischer Wissenschafts- und Bildungsminister. In Hannover zeigte Thomas Oppermann seine Qualitäten als durchsetzungsstarker Macher mit rhetorischer Kraft und mit der Gabe, scharfsinnig und scharfzüngig politische Botschaften zu vermitteln.

Seite 4: Die Mitglieder des Deutschen Seite 9: Vizepräsident Thomas Oppermann leitet die 181. Plenarsitzung am 2. Oktober 2020

Er setzte als Landesminister die Idee der Stiftungsuniversität um – "ein Ouantensprung in der Wissenschaftspolitik", wie er sagte. Unter seiner Regie führte Niedersachsen Intensivstudiengänge für Bildungseliten ein ein bundesweites Novum. Und zum Verdruss nicht weniger in der eigenen Partei kämpfte Thomas Oppermann auch für Studiengebüh-

Er war nie bloßer Parteisoldat. Und er selbst sagte über sich: "Ich bin oft gegen den Strom geschwommen." So haben wir ihn auch im Deutschen Bundestag erlebt, dem er seit 2005 angehörte: klar und loyal in seiner sozialdemokratischen Haltung, aber nie ideologisch; streitbar in der Sache, doch kompromissfähig, wenn es galt, pragmatische Lösungen zu finden; pointiert und schlagfertig

in der politischen Auseinandersetzung und herzlich im zwischenmenschlichen Umgang. Er beherrschte die Abteilung "Attacke", er beherrschte auch das mühsame Verhandeln. Und es braucht beides in der parlamentarischen Demokratie. Er hat seinen Göttinger Wahlkreis viermal in Folge direkt gewonnen. Die Wählerinnen und Wähler schenkten Thomas Oppermann stets ihr Vertrauen – eben das wichtigste Kapital in der Demokratie. Im Bundestag hat er sich als Obmann seiner Fraktion im Geheimdienst-Untersuchungsausschuss schnell einen Namen gemacht. Bereits nach zwei Jahren wurde Thomas Oppermann zum Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer der SPD gewählt – eine Schlüsselposition, in der er die interfraktionelle Zusammenarbeit in der schwierigen Zeit der Finanz-, Wirtschaftsund Euro-Krise mitgestaltete.



Ab 2013 führte er die SPD-Fraktion. Damals fragte eine Zeitung: "Kann es sein, dass ein Sozialdemokrat erst dazu überredet werden muss, in die Fußstapfen von Kurt Schumacher, Erich Ollenhauer, Fritz Erler, Helmut Schmidt und Herbert Wehner zu treten?" Thomas Oppermann ließ sich überreden. Und er zeigte in der Folge in dieser verantwortungsvollen Position Führungsqualitäten und sein taktisches Geschick.

Dass es ihm dabei gelang, über allem politisch Trennenden das gemeinsame Anliegen der Demokraten immer im Blick zu behalten, bewies auch seine Wahl zum Vizepräsidenten des Bundestages vor drei Jahren. Sie war Ausdruck der hohen Wertschätzung, die er unter den Abgeordneten über die Fraktionsgrenzen hinweg als Kollege genoss. Seine bemerkenswerte Fähigkeit, ausgleichend zu wirken und Brücken zwischen unterschiedlichen Auffassungen und Interessen zu bauen, wurde in dieser Funktion einer breiteren Öffentlichkeit erst richtig bewusst – auch der feine Humor und die Selbstironie, die ihn auszeichneten.

So haben meine Kolleginnen und Kollegen und ich ihn im Präsidium erlebt. Seine besonnene Art, sein Sachverstand, seine Kollegialität werden uns schmerzlich fehlen.

Dass Thomas Oppermann zwar auf Ausgleich bedacht war, aber immer auch Wert darauf legte, am Ende von Beratungen zu einem Ergebnis zu kommen, bewies er in seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Rechtsstellungskommission des Ältestenrates. Diese Aufgabe, die nicht öffentlichkeitswirksam, aber für alle rechtlichen Fragen um das Mandat von großer Bedeutung ist, hat er gerne und überaus engagiert wahrgenommen. Und die Rechtsstellungskommission trat weit häufiger als in der Vergangenheit in den letzten Jahren zusammen.



Ehrengäste auf der Besuchertribüne

Als Vizepräsident des Bundestages setzte sich Thomas Oppermann nachdrücklich für eine grundlegende Wahlrechtsreform ein. Er bezeichnete es, in einer Zeit, in der die Demokratie ohnehin unter Druck stehe, als "ein Spiel mit dem Feuer", wenn man aus parteitaktischen Gründen hier zu keiner Einigung komme. Ihm ging es um das Ansehen des Parlaments. Deshalb wies er auch bis zuletzt immer wieder auf die gerade in Zeiten der Pandemie unverzichtbaren Parlamentsrechte hin, und er forderte, sie selbstbewusst wahrzunehmen.

Thomas Oppermann zitierte gerne den großen Aufklärer Georg Christoph Lichtenberg: "Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muß anders werden, wenn es gut werden soll." Er selbst engagierte sich dafür, dass es in unserer Gesellschaft gerechter und fairer zugeht, dass es gut wird.

Thomas Oppermann liebte das Leben, die Kultur, das Lesen, den Sport. Wer ihn zuletzt traf, spürte, dass er mit sich im Reinen war – und voller Vorfreude auf die Zeit nach der aktiven Politik. Sein jäher Tod durchkreuzte diese Pläne auf tragische Weise.

So nehmen wir alle Abschied von einem leidenschaftlichen Sozialdemokraten und Parlamentarier, einem erfahrenen Politiker, der unser Land in den vergangenen Jahrzehnten in herausragenden Ämtern mitgestaltet hat.

Thomas Oppermann hat sich um den Parlamentarismus und die Demokratie in unserem Land große Verdienste erworben.

Der Deutsche Bundestag wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Blick auf den Platz des Verstorbenen während der Trauerfeier

Liebe Frau Kirchhoff!
Liebe Familie von Thomas Oppermann!
Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident!
Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin!
Sehr geehrter Herr Bundespräsident Gauck!
Lieber Herr Altbundeskanzler!
Liebe Weggefährten!
Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ansprache Dr. Rolf Mützenich, MdB Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion Wenn wir vom Tod eines nahestehenden Menschen erfahren, fühlt es sich an, als würde die Zeit einfrieren. So erging es auch uns. Die Nachricht, dass Thomas Oppermann am Sonntagabend verstorben ist, war ein Schock. Mit ihm verlieren wir einen angesehenen Sozialdemokraten, einen leidenschaftlichen Abgeordneten und eine bedeutende politische Persönlichkeit.

Die vielen Reaktionen zeigen: Thomas Oppermann hatte eine Strahlkraft in ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hinein. Er war ein Stratege, ein Gestalter, ein Energiebündel, ein feiner Kerl. Er wird uns fehlen. 30 Jahre lang war Thomas Oppermann Parlamentarier, niedersächsischer Landtagsabgeordneter und dann Wissenschaftsminister; seit 2005 Bundestagsabgeordneter, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer, Fraktionsvorsitzender, Vizepräsident. Seinen Erfolg verdankte er nicht zuletzt seinen geschliffenen Formulierungen, einer professionellen Arbeitsweise und den analytischen Fähigkeiten des gelernten Juristen.

Oppermann war ein Generalist im besten Sinne, der zu fast allen politischen Themen fundiert sprechfähig war.



Er beherrschte in der Tat die Abteilung "Klartext und Attacke" genauso wie staatstragende Auftritte. Besonders eindrucksvoll war es, wie er das Amt des Ersten PGF neu definierte. Um Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu zitieren: "Thomas Oppermann hat die Aufgaben des Ersten Parlamentarischen Geschäftsführers mit seiner Handschrift vorbildlich, ja beispielgebend geprägt."

Es ist kein Geheimnis: Thomas Oppermann wäre gern Bundesminister geworden. Dieser unerfüllte Wunsch hielt ihn jedoch nicht davon ab, die Rolle des Abgeordneten mit Leib und Seele auszufüllen. Für ihn war der Bundestag eine selbstbewusste Institution mit einer ganz eigenen Bedeutung, und das sogenannte Struck'sche Gesetz war für ihn in Stein gemeißelt: Kein Gesetzentwurf der Regierung verlässt dieses Haus so, wie er hineingekommen ist.

Er verstand es, unterschiedliche Meinungen zusammenzuführen und faire Kompromisse auszuhandeln. Der politische Einfluss war für ihn kein Selbstzweck. Sein Einsatz ergab sich vielmehr aus dem Gestaltungswillen, mehr Lebenschancen für mehr Menschen zu schaffen. Ein Leitmotiv war, dass sich soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Dynamik nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen und ergänzen.

Oppermann stritt für einen starken, vorsorgenden Sozialstaat, der die Menschen nach Möglichkeit nicht dauerhaft versorgt, sondern ihnen hilft, auf eigenen Füßen zu stehen. Zugleich hatte er immer ein offenes Ohr für die Wirtschaft. Schließlich sei die SPD auch von Handwerkern und kleinen Selbstständigen gegründet worden, sagte er. Und er machte Politik für die Leute, die hart arbeiten und sich an die Regeln halten. Als Sohn eines Molkereimeisters, der einen kleinen Betrieb führte, wusste er, wovon er sprach.

Seite 15: "Er war ein Stratege, ein Gestalter, ein Energiebündel, ein feiner Kerl. Er wird uns fehlen" – Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion Rolf Mützenich bei seiner Traueransprache

Seite 17: Blick auf die Regierungsbank während der Trauerfeier

1976 ging Thomas Oppermann – Herr Bundestagspräsident, Sie haben es erwähnt – mit der Aktion Sühnezeichen für zwei Jahre in die USA. Wer die Gelegenheit hatte, darüber mit ihm zu sprechen, weiß, dass diese Arbeit einen tiefgehenden Eindruck hinterlassen hatte. Er organisierte Proteste gegen Mieterhöhungen sowie Boykottaktionen der Landarbeitergewerkschaft, die sich gegen schlechte Arbeitsbedingungen wehrte. Später schrieb er über diese Zeit: "Ich hatte gelernt, dass sich soziale Gerechtigkeit nicht von selbst einstellt, sondern immer das Ergebnis politischer Einmischung ist."

Zurück in Deutschland wechselte Oppermann das Fach und begann, Jura zu studieren.

Er wollte sich auch bei uns in die Politik einbringen: für mehr Gerechtigkeit und die soziale Demokratie. Er engagierte sich in der Hochschulpolitik und bei der Mieterberatung, wurde Verwaltungsrichter und schließlich Abgeordneter.

Seine tiefe Verbundenheit zu den Vereinigten Staaten blieb bestehen. Thomas Oppermann war überzeugter Transatlantiker und reiste regelmäßig in die USA. Für ihn stand fest: Eine lebendige Demokratie braucht die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, aber auch ihr Vertrauen in die staatliche Handlungsfähigkeit. Um Freiheit und Demokratie zu erhalten, so Oppermann, sei es nötig, öffentliche wie soziale Sicherheit herzustellen und so das Vertrauen in den Staat und seine Schutzfunktion zu stärken.



Das ist der Grund, weshalb Thomas Oppermann sich für das Thema "innere Sicherheit und Ordnung" einsetzte und als Fraktionsvorsitzender mithalf, deutlich mehr Stellen bei der Bundespolizei zu schaffen. Den Entwurf eines modernen Einwanderungsgesetzes entwickelte er quasi im Alleingang.

Klare rechtsstaatliche Verfahren und Regeln:
Dafür trat er auch als Vizepräsident ein.
In einem Artikel über den ehemaligen
Reichstagspräsidenten Paul Löbe formulierte
er, im Parlament sei scharfe inhaltliche Kritik
erlaubt, die Verachtung der parlamentarischen
Arbeit dagegen nicht. Und weiter – Zitat –:
"Deshalb war es beim Einzug der AfD in den
Bundestag richtig, von Anfang an unmissver-

ständlich auf die Einhaltung der Regeln zu pochen. Das heißt, jede Form der Obstruktion schon im Ansatz zu unterbinden, ohne die Chancen einer demokratisch gewählten Partei zu beeinträchtigen." Wir sind es Thomas Oppermann schuldig, dass diese Sätze auch in Zukunft Gültigkeit besitzen.

Thomas Oppermann war ein großer Freund Israels. Ohne Wenn und Aber trat er für das Existenzrecht des Staates und die deutschisraelische Aussöhnung ein. In einer Grundsatzrede sagte er: "Es gibt in der Beziehung zu Israel keine Normalität in dem Sinne, dass sie durch einen Schlussstrich unter die Vergangenheit begründet werden könnte. Die Vergangenheit hat Konsequenzen bis heute und auch in der Zukunft."

Seite 19: Blick in den Plenarsaal während der Ansprache von Rolf Mützenich, MdB, Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion Thomas Oppermann hat sich um unser Land und unsere Demokratie verdient gemacht. Wer ihn näher kannte, weiß, dass Thomas Oppermann nicht nur ein herausragender Politiker war; er war auch ein vielseitiger und belesener Mensch, mit dem es nie langweilig wurde. Er diskutierte gern, er sprühte nur so vor Ideen und hatte einen ausgeprägten Sinn für Humor. Er begeisterte sich für Kunst und Kultur. Und er liebte den Sport: Seine Wandergruppe war ihm wichtig, er spielte Fußball beim 1. FC Bundestag und er war ein begeisterter Basketballfan.

Thomas Oppermann hatte vor zwei Monaten angekündigt, bei der nächsten Bundestagswahl nicht wieder zu kandidieren. Sein Plan war, in der ihm eigenen Art noch einmal etwas ganz Neues anzufangen. Dazu kommt es nun nicht mehr. Das schmerzt und stimmt uns unheimlich traurig. Klar ist aber auch: Wir werden ihn in sehr guter Erinnerung behalten. Was er angestoßen und aufgebaut hat, werden wir weiterführen. Er wird in unseren Herzen und Taten weiterleben.

Wir sind in unseren Gedanken bei seinen Angehörigen. Wir trauern mit ihnen und wünschen ihnen Kraft und Zuversicht. Gleichzeitig sind wir dankbar, dass wir einen Teil unseres Weges zusammen mit Thomas gehen durften, Seit' an Seit'.





Musikalische Begleitung durch das Eisler-Trio

Musikalische Begleitung Eisler-Trio

Violine: Tobias Feldmann Bratsche: Teresa Schwamm Violoncello: Arne-Christian Pelz

Béla Bartók Ungarische Volksmelodien, 4. Satz: Choral, Andante, bearbeitet für Violine und Violoncello von Karl Kraeuter

Paul McCartney/John Lennon Let It Be (arrangiert für Streichertrio)

Thomas Oppermann

Geboren am 27. April 1954 in Freckenhorst, Kreis Warendorf, verstorben am 25. Oktober 2020 in Göttingen

Mitglied des Niedersächsischen Landtages 1990 bis 2005

Minister für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen 1998 bis 2003

Mitglied des Deutschen Bundestages 2005 bis 2020

Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion 2007 bis 2013

Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion 2013 bis 2017

Vizepräsident des Deutschen Bundestages 2017 bis 2020

Curriculum Vitae



Im Deutschen Bundestag liegt das Kondolenzbuch für den verstorbenen Vizepräsidenten Thomas Oppermann aus

Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit Platz der Republik 1, 11011 Berlin www.bundestag.de

Protokollierung: Deutscher Bundestag, Referat Stenografischer Dienst

Lektorat: Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

Gestaltung: Deutscher Bundestag, Referat Zentrale Bedarfsdeckung und Logistik Bundestagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies, Bearbeitung 2008, büro uebele

Fotos: Seite 1 Inga Haar (Porträt); Seite 2, 4, 7, 11, 13, 15, 19, 20, 21 Henning Schacht; Seite 9 Simone M. Neumann;

Seite 17, 23 Julia Nowack/JUNOPHOTO Druck: Druckerei Flock, Köln

Stand: Dezember 2020 © Deutscher Bundestag, Berlin Alle Rechte vorbehalten.

In der Mediathek des Deutschen Bundestages (www.bundestag.de/mediathek) findet sich ein vollständiger Mitschnitt der Trauerfeier.

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Bundestages. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder für Wahlwerbezwecke eingesetzt noch von Parteien oder Fraktionen für die eigene Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.